

Wem gehört die Nachbarschaft? Und wo wird sie gemacht?

Ein Spaziergang durch die Straßen des Wrangelkiezes...

Erzählungen von Räumen für Aushandlung, Differenz, Vertrautheit und Gemeingutproduktion

Zur Entstehung und Auswahl der Orte: Wir haben eine Woche im Kiez verbracht auf der Suche nach Nachbarschaft in den Erdgeschosszonen im Wrangelkiez: Läden, Geschäfte, soziale Einrichtungen, kurzum alle Räume, in denen gewerbliche Mieter_innen untergebracht sind.

Wir haben mit vielen Menschen gesprochen, sind durch die Straßen gelaufen und haben versucht aufzuzeichnen, was die nachbarschaftliche Stimmung im Kiez ausmacht. Wir haben 16 exemplarische Orte ausgewählt und einige auch zeichnerisch analysiert. Unsere Auswahl basiert auf Befragungen und Beobachtungen, die wir mithilfe eines Fragebogens in der Nachbarschaft durchgeführt haben. Sie hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit – weder in der Zusammenstellung der Orte noch in der Zusammenstellung der Thesen –, sondern ist eine Mischung aus den Interessen der Studierenden und denen der Interviewpartner_innen. Diese Momentaufnahme kann nur ein Anfang sein für das, was wir als lehrende und lernende Planer_innen in Kreuzberg und anderswo versuchen weiterzudenken, zu verteidigen und manchmal auch neu zu entwickeln.

Nicht erst seit Henri Lefebvre 1968 „das Recht auf Stadt“ erklärt hat, ist klar, dass Stadt etwas gemeinsam Produziertes ist. Dass ein Laden nicht nur ein Laden ist, sondern dass dort Nachbarschaft als gemeinsame Kulturpraxis produziert und reproduziert wird. Das hat uns der Wrangelkiez gezeigt.

Wir haben Interviews geführt mit einer Blumenverkäuferin, einem alteingesessenen Aktivistin, einem im Kiez geborenen Taxifahrer, einer Leiterin einer sozialen Einrichtung, einem Punk, einer Gemeinwesenarbeiterin und zwanzig Nachbar_innen verschiedenen Alters und Berufs.

Die Augen der Strasse

Kubis Bike Shop
Falckensteinstraße 35 (1)



Dynamische Raumbildung durch ständig wechselnde Abstellflächen

Wir gehen die Falckensteinstraße entlang zu Kubis Bikeshop. Beobachtet man das Treiben in und um diesen kleinen Laden, fällt auf, dass die Betreiber_innen – Kubi oder seine Partnerin – neben ihrer Arbeit ab und zu kurz innehalten oder die vorbeigehenden Menschen grüßen. Sie stehen dabei am Rand des Gehwegs direkt vor ihrem Laden oder schauen einfach von drinnen hinaus.

Die Ladenlokale im Wrangelkiez sind oft kleine Räume, das heißt man befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Straße bzw. dem Trottoir. Je nachdem, wie tief ein Ladengeschäft ist, hat man mehr oder weniger große Ausblicke auf die Straße. Die Auslage ist immer ein guter Grund draußen zu sein. Wenn die Betreiber_innen oder die dort Arbeitenden raustreten, sind sie zwischen ihren Auslagen – quasi in Sicherheit – sie stehen niemandem im Weg, sondern sind Teil der „Ausladung“ ihres Ladens. Im Kiez scheint das keine Ausnahme zu sein: einfach mal kurz innehalten und beobachten.

An vielen Stellen hat man einen guten Grund draußen zu stehen und zu schauen. Bei Kubi sind es die Radfahrer_innen und Fußgänger_innen, die von Friedrichshain nach Neukölln (und umgekehrt) durch den Görlitzer Park fahren und laufen.

Durch die Nähe zur Straße wird eine weitere nachbarschaftliche Handlung möglich: Teilen und Tauschen. Mit Werkzeugen und einer Luftpumpe, die kostenfrei zur Verfügung stehen und über die alle im Kiez Bescheid wissen, hilft sich die Nachbarschaft bei Kubi selbst.

Der persönliche Umgang mit den Leuten im Bike Shop hat auch damit zu tun, dass Kubi seit 31 Jahren in Kreuzberg wohnt und ihm „der Kontakt mit den Leuten wichtiger ist als das große Geld. Man muss davon leben können.“ Das Geschäft läuft, aber nicht jeder Schritt ist komplett durchökonomisiert. Dies wird nicht nur durch Kubis Einstellung, sondern vermutlich auch durch eine nicht übermäßig hohe Miete ermöglicht.

Kartierung: Nija-Maria Linke

Mehrfachnutzung

Kantine Kohlmann, Skalitzer Straße 64 & Al-Ahlam Späti, Lübbener Straße 16 (2)



Passant_innen pausieren auf der Bank vor der Kantine Kohlmann, wenn diese geschlossen ist

Die Kantine Kohlmann ist eines der höherpreisigen Restaurants im Kiez. Erst ab 16 Uhr werden draußen die Tische aufgebaut. Ebenso in der dazugehörigen Bar. Ab 17 Uhr ist sie geöffnet. Wenn es viel regnet, werden nur die Tische unter der Marquise aufgestellt. Während der Schließzeiten ist die Bank allerdings immer frei und für alle nutzbar. Sie wird nicht wie bei anderen Orten gekippt, hochgeklappt, zugestellt oder anderweitig unbenutzbar gemacht.

Hier auf der Bank machen Passant_innen gerne Pause. Um zu rauchen, sich auszuruhen, zu lesen, einen Kaffee zu trinken, sich kurz zu unterhalten oder zu picknicken. Die Bank an der kurzen Seite ist ein beliebter Treffpunkt. Man kann dort entspannt sitzen und warten und beobachten, was so passiert, um sich die Langeweile zu vertreiben.

Der Al-Ahlam Späti um die Ecke in der Lübbener Straße nimmt sich hingegen viel vom öffentlichen Raum, um auf sich aufmerksam zu machen. Das beginnt schon an der Straßenecke, dort steht das erste Schild mit einer Geldautomatenwerbung. Dann folgen zwei Leihfahrradstände. Die sitzhohe Holzumrandung des Baums vor dem Laden wird häufig von der Kundschaft genutzt, um zu warten oder etwas zu trinken.

Wrangelkiez

Auf der anderen Seite der Umrandung ist noch einmal Werbung angebracht.

Es ist ruhig, aber doch einiges los: Der Geldautomat, der zum Späti gehört, wird wirklich häufig genutzt. Etwa alle 15 Minuten kommt jemand zum Geld abheben vorbei. Zwei Frauen unterhalten sich über die 6 Euro Gebühr und schimpfen, dass es teuer sei – abgehoben haben sie trotzdem.

An einer Stelle bespielt das Gewerbe den öffentlichen Raum für seine Zwecke. An anderer Stelle nutzen Passant_innen und Nachbar_innen die Gastronomie-möbel während der Schließzeiten.

Kartierung: Katharina Krempel

Inhabergeführt

Ebert und Weber Buchhandlung
Falckensteinstraße 4 (3)

Die Leiterin des Familien- und Nachbarschaftszentrums erzählt: „Ich mag diesen Buchladen besonders, weil ich die Damen, die dort arbeiten, alle ganz großartig und kompetent finde. Und ich komme meistens mit irgendwelchen, hm, also mit den unterschiedlichsten Ideen und Wünschen an, was ich eben gerne für Bücher hätte und auch mit unterschiedlichen Sprachen... zum einen haben die dort zu allem etwas zu sagen und können Auskunft geben und haben oft die Bücher tatsächlich dann auch da und ansonsten, selbst wenn sie sie bestellen müssen, sind sie meist am nächsten Tag sofort abholbereit. Es gibt einen Einpackservice, es gibt tolle Postkarten, und ganz großartige Bücher auch zum Thema Architektur und das Gentrifizierungsthema ist auch im Regal vertreten. Ein schöner Laden!“

Die Leiterin des Nachbarschaftszentrums: „Wenn einem nachts was einfällt und man am nächsten Morgen vor 9 Uhr in die Arbeit muss, muss man nicht bei Amazon bestellen, man kann Ebert und Weber auch eine Mail schreiben...“

Um die Ecke ist ein Erinnerungsort: GRÜNÄUGIG, Schlesische Straße 10. Eine Nachbarin erinnert sich: „Ein Bioladen, mit sehr netten Leuten und nicht so teuer. Hat geschlossen, seit es die Bio Company gibt.“

Zeitentiefe

Café Wendel, Lux & Banja Luca
Schlesische Straße 41 (4)

„Davon hat uns jemand erzählt. Das ganze Grundstück gehört wohl einem Mann, der keinen Profit möchte, er sorgt, dafür, dass dort produzierendes und alternatives Gewerbe bleiben kann. Dort gibt es auch Wohnungen. Was passiert aber, wenn der Mann aus irgendeinem Grund nicht mehr da ist?“

Que Pasa
Schlesische Straße 7-8, Ecke Falckensteinstraße

„Das ist da, wo Nachbarschaft nicht mehr stattfindet. Hier habe ich früher immer den Leuten von der Pizzeria La Romantica gewinkt. Die haben auch um 12 Uhr zugemacht und man konnte Pasta für 4 Euro essen und noch einen Aversa im Schutz der damals noch ruhigen Ecke genießen.“

Amar
Schlesische Straße 9

„... und hier auch nicht. Da geht niemand hin, der hier wohnt. Ist zwar nicht teuer, aber schlechte Qualität.“

Kontinuität

Kiez Textilpflege
Skalitzer Straße 71 (5)

Wir passieren die Reinigung. War ja schonmal hochgradig in Gefahr, weil Bio Company die Räume mieten wollte. Daraufhin hat sich schnell eine große Gruppe an Nachbar_innen zusammengetan, sich vor dem Haus versammelt, Postkarten gemacht usw. Lange war in den vitrinenartigen Schaufenstern ein großes Plakat mit einem roten Herz, auf dem „DANKE!...“ stand.

Die frühere Betreiberin hat mittlerweile aufgehört, den Laden aber an neue Betreiber_innen weitergegeben, die es geschafft haben, die Stammkundschaft zu halten. „Dies ist das Haus, das gerade im Block mit drei anderen Häusern in Kreuzberg verkauft werden soll, wo wir die Mieter versucht haben zu informieren. Ein Besitzer der versucht, drei Häuser im Paket zu verkaufen. Ich weiß nicht, ob der Paketverkauf durchgeht, weil sich die eine Mietergemeinschaft tatsächlich gewehrt hat, aber der Eigentümer klagt wegen sozialer Härte, gegen den Bezirk, weil sie versucht haben, das Vorkaufsrecht geltend zu machen. Eisenbahnstraße ist das zweite und Gneisenastraße das dritte. Die in der Eisenbahnstraße haben sich relativ erfolgreich und schnell zu so einer Hausgemeinschaft zusammengefunden, die auch alle Infos an den Bezirk geschickt hat

und der Bezirk hat versucht das Vorkaufsrecht durchzusetzen und ist jetzt eben verklagt worden von dem Eigentümer. Und der klagt, weil seine Rente in Gefahr ist“, klärt uns die Gemeinwesenarbeiterin des FNZ auf.

Wir gehen weiter zur Bio Company, deren Fenster zur Skalitzer Straße komplett mit Werbung beklebt sind. „Wir bringen ein Stück Land in die Stadt“, steht hier in bunten Lettern auf glänzender Klebefolie.

„Früher war das hier die Berliner Bank, in der Obdachlose im Automatenbereich fürs Tür aufmachen ein paar Cent gesammelt und kalte Tage verbracht haben.“

Special Interest

Motto Berlin
Skalitzer Straße 86 (6)



Das ist ein Ort, der über die Berliner Stadtgrenzen hinaus als Kunstbuchhandlung bekannt ist. Er liegt in einem Hinterhof. Die Hofdurchfahrt macht neugierig durch Wände, an denen Informationen angebracht sind, über das Gewerbe, das im Hinterhof angesiedelt ist. Daneben befinden sich Vitрины, die die Buchhandlung installativ und künstlerisch nutzt. Rundherum Graffiti. Keiner der in diesem Hof angesiedelten Gewerbe hat damit ein Problem, wohl eher im Gegenteil. Dieses Markieren und Bespielen des öffentlichen Raums, Verweise auf etwas „weiter hinten“ oder „woanders“ im Kiez ergänzt sich mit den Tags und der Wandkunst. Politische Botschaften an Häuserwänden oder künstlerische Botschaften ansässiger oder international bekannter Street-Art-Größen bestimmen an vielen Orten die Atmosphäre des Kiezes.

Der Betreiber von Motto hat früher in der Falckensteinstraße gewohnt und lebt jetzt in der Wrangelstraße, seine Frau betreibt die Galerie im dahinter liegenden Hof.

Wir haben einige Orte im Kiez gefunden, die einem Special Interest dienen und Leute von außerhalb des Kiezes anziehen. Teils sehr versteckt, teils präsenter, gehören sie zur Nachbarschaft dazu.

Motto gibt es auch in Zürich und noch wo anders und die Galerie ist auch recht bekannt. Diese Orte suchen nicht die Sichtbarkeit. Man weiß, dass das hier ist, Leute kommen hierher gepilgert, diffundieren da rein und verschwinden wieder – und haben hier ein Magazin aus Tokio oder so gefunden – die gibt’s dann nur hier.

„Hier müssen wir mal mit den Frauen, die sich bei uns im Nachbarschaftszentrum treffen einen Kiezspaziergang machen. Weil es so viele Orte gibt, die wirklich so stark gruppenspezifisch sind und überhaupt nicht für alle bekannt, wo sie doch eigentlich total nebeneinander sind“, meint die Gemeinwesenarbeiterin vom FNZ.

Wir passieren ein paar hip gekleidete Leute, eine Frau mit schillernd pinkem Rucksack und Hündchen und einen Mann mit Bart, Cap, kurzen Hosen, hochgezogenen Socken und dicken Turnschuhen, die sich in der Hofdurchfahrt vor dem Regen schützen. Wir biegen wieder nach rechts in die Skalitzer Straße ein. Buschlange, Schienenersatzverkehr. Fahrradladen, mit Pumpe, die Tag und Nacht genutzt werden kann.

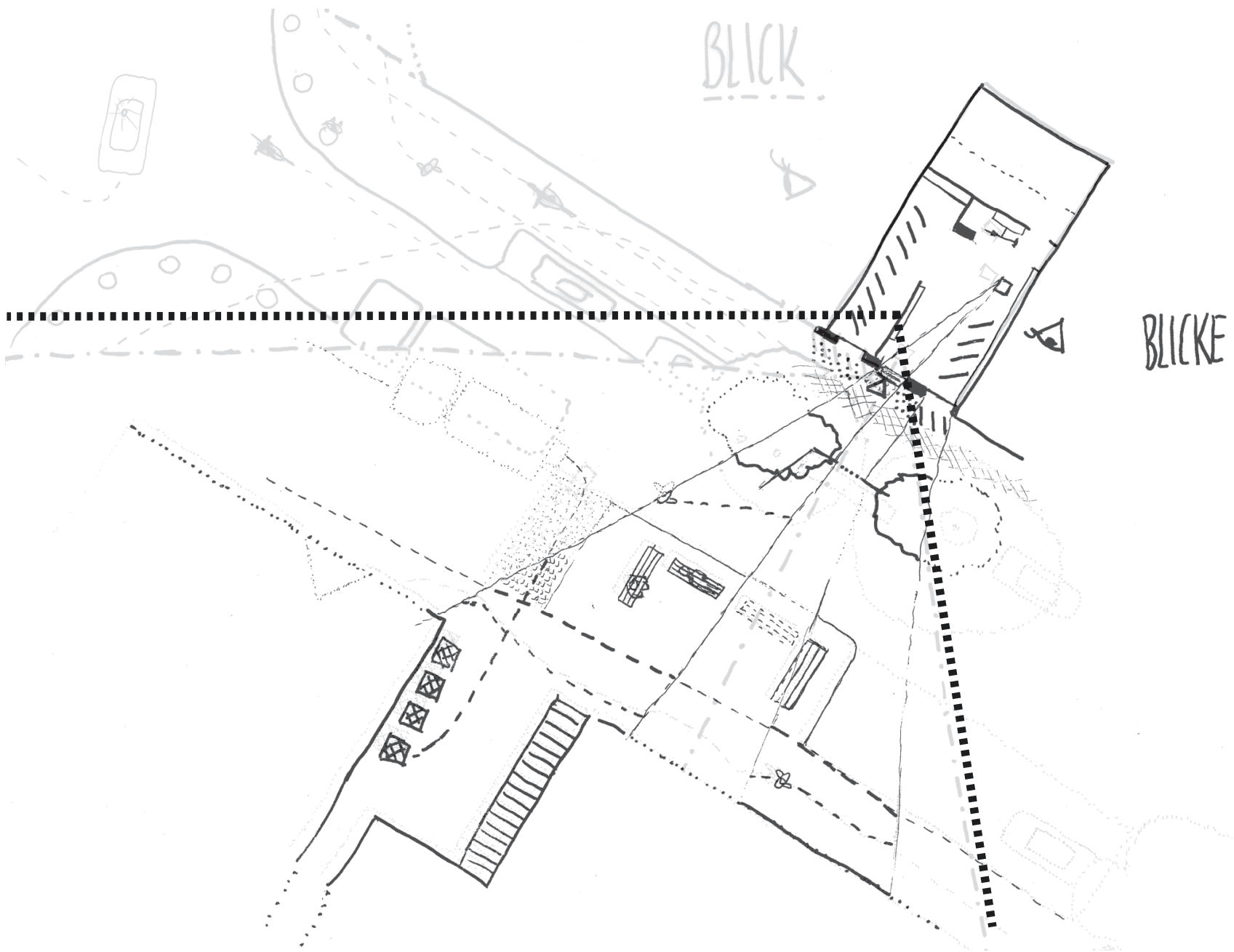
Nebeneinander

Bar Sofia
Wrangelstraße 93 (7)

Hier sitzen immer viele Leute, oft mit dem Rücken zum Schaufenster, auch viele alleine, und beobachten. Sie halten sich länger auf, müssen nicht viel konsumieren, um bleiben zu können. Drinnen lesen auch einige Bücher. Viele nehmen gezielt draußen Platz, um auf die Straße zu schauen.

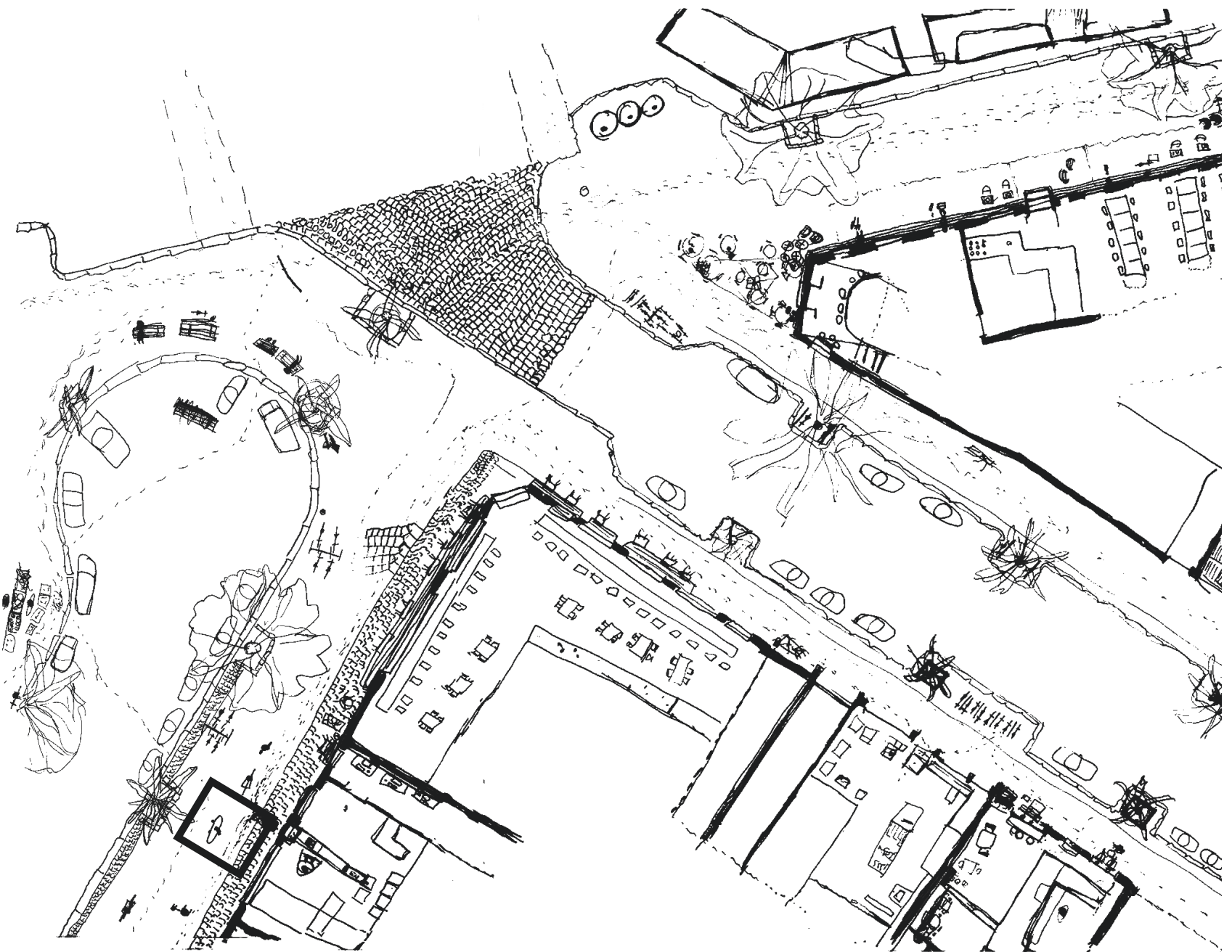
Links daneben ist ein Männerverein, dessen Schaufenster mit Spiegelfolie zugeklebt sind. Auch hier stehen trotz Regen etwa fünf Männer draußen, manche einzeln, manche zusammen, und schauen auf die Straße.

Zwei Läden weiter, vor einem Modeladen, in dem man fast nie jemanden sieht, steht eine pinkfarbene Holzbank, auf der ein etwa zwei Meter langer, weißer Plüschtiger sitzt.



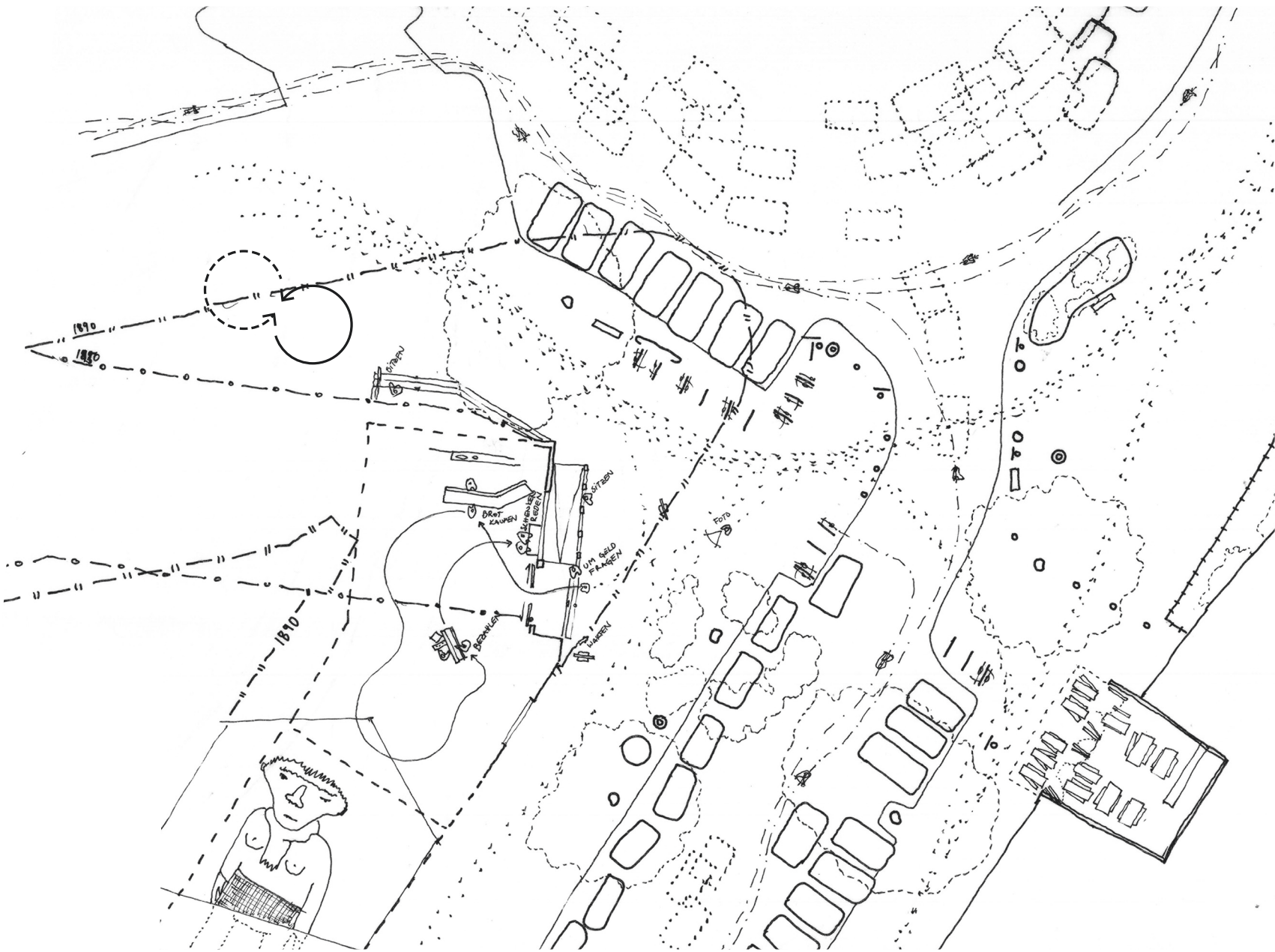
Objekte und Handlungen innerhalb und außerhalb des Blickfeldes (verschiedener Blickfelder). (1)

--- Raumproduktion:
--- Die Augen der Straße



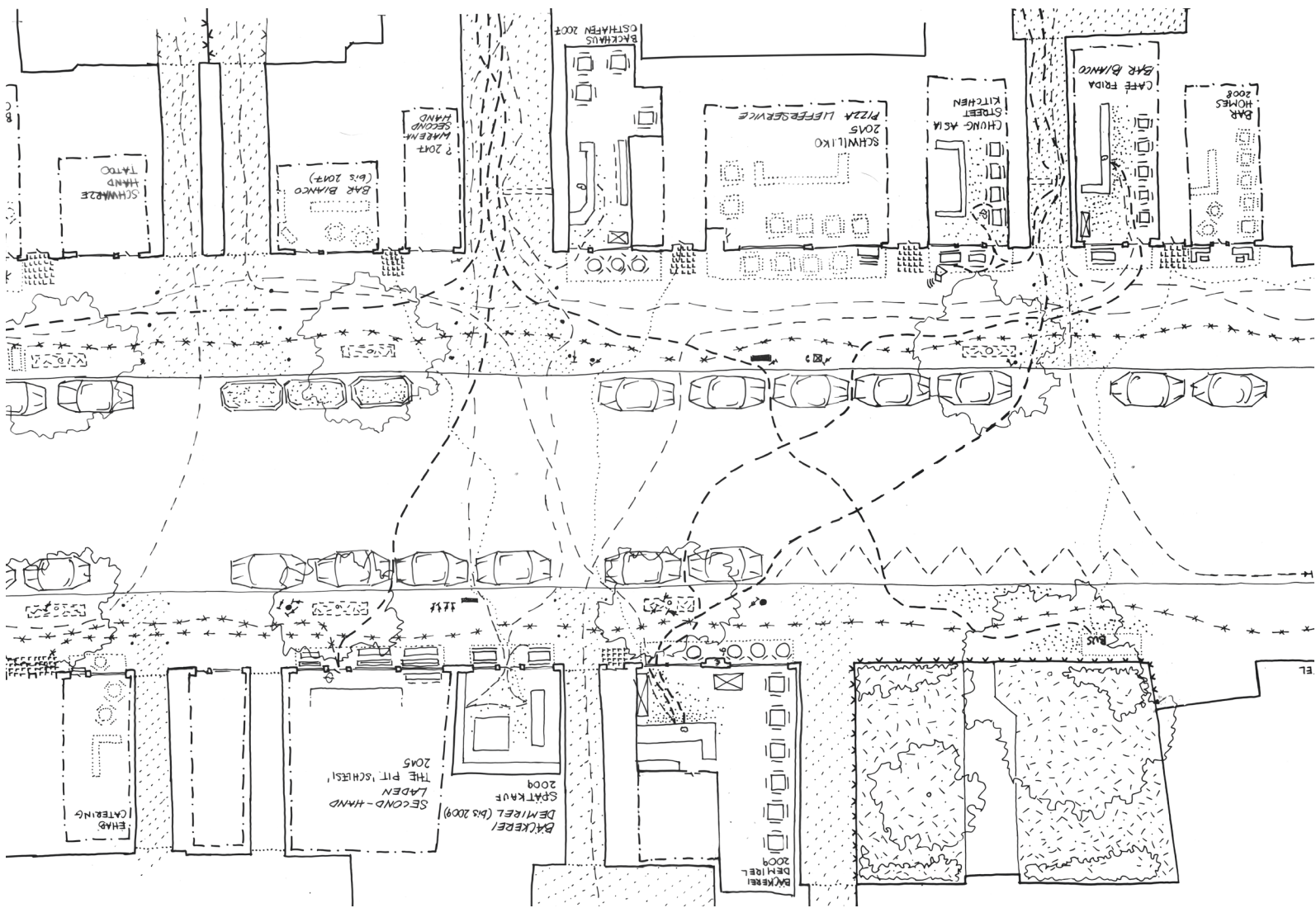
Private Bank als Zone der Aneignung durch Passant_innen und öffentliche Baumscheibe als Zone der Aneignung für die Kundschaft des Spätis. (2)

- | | | | | |
|--|---|--|---|---|
| <div>■</div> Raumproduktion:
Gewohnheitsrecht für
eine Mehrfachnutzung
von Möbeln im
Außenraum | <div>■</div> Umgebung:
Plasterstein
Bordstein
Flaches Pflaster
Baum | <div>○</div> Objekte:
Kontainer
Bank
Auto
Transporter
Bus | <div>○</div> Nutzung:
Fahrrad
Stühle und Tische
Wege
Markisen | <div>■</div> Platten
<div>■</div> Kisten mit Waren und Pflanzen
<div>○</div> Menschen |
|--|---|--|---|---|



Der Eingangsbereich schirmt vor der verkehrsreichen Straße ab und bietet Raum für Kontaktaufnahme und (Aus-)Tausch. (8)

- | | | | | | | | | | |
|--|-----------------------------------|--|---------------|--|----------------|--|-------------------|--|-------------------|
| | Raumproduktion:
Tauschgeschäft | | Auto in Fahrt | | Poller | | Litfaßsäule | | Gebäudeumriß 1890 |
| | Auto in Bewegung | | Schild | | Zaun | | Gebäudeumriß 1950 | | Gebäudeumriß 2014 |
| | Fahrrad | | Laterne | | Elektrokasten | | Leitplanke | | |
| | Fußgänger | | | | Fahrradständer | | | | |



Während der Mittagszeit strömen die Mitarbeiter_innen aus den Gewerbehöfen über die Schlesische Straße in die neu eröffneten Lokale. (9)

- | | | | | |
|--|---|--|---|--|
| Raumproduktion:
Eine Atmosphäre der Geschäftigkeit, Verwebung zwischen Nutzer_innengruppen, meist einseitig. | Bewegungen:
- Prototypisch
- Arbeitnehmer_innen
- Tourist_innen
- Anwohner_innen | Handlungen:

arbeiten

essen holen

essen im Restaurant | Nutzungen:
jetzig
vorherig

Nutzungsintensität | Öffnungszeiten:

tagsüber

nachtsüber |
|--|---|--|---|--|

Tauschgeschäfte



Die Bio Company - wie auch Eurogida - bedient eine spezifische Kundschaft im Kiez

Einer der vier großen Supermärkte im Wrangelkiez ist die seit etwa einem Jahr existierende Bio Company. Es passiert hier nicht so viel, wie vor den anderen Nahversorgungsmärkten. Hierher kommt ein anderes Klientel. Es gibt eine weniger zugängliche, weil höherpreisige Art von Konsum und das hat auch Auswirkungen auf die Interaktion mit der Straße, wie etwa die geringere Fülle und Vielfältigkeit nachbarschaftlicher Beziehungen.

Der Innenraum der Bio Company ist wie die anderen Supermärkte im Kiez groß, aber zurückgezogen. Die Scheiben sind mit Folien beklebt. Wie groß der Raum ist oder wer hier wie arbeitet, erschließt sich erst wenn man hineingeht. Da weniger und eher zahlungskräftige Menschen die Bio Company nutzen und die Scheiben mit Werbung versehen sind, wirkt der Raum für viele Nutzer_innen verschlossen.

Dennoch passiert hier das Gleiche wie bei den anderen Supermärkten im Kiez: Menschen bitten um Geld. Hier kommt es allerdings vor, dass Kund_innen für eine Person, die nach Geld fragt, etwas kaufen, die Produkte nach draussen bringen und sich mit der fragenden Person unterhalten. An anderen Supermärkten wie Kaisers und Nahkauf ist das direkte Geben von Geld üblich.

Aufgrund des großen Sortiments dieses neuen Marktes für Bioprodukte und der stetig steigenden Mieten im Kiez musste der kleine Bioladen in der Schlesischen Straße schließen, ein weiterer in der Wrangelstraße ist in Gefahr.

Der zentralste Supermarkt im Kiez ist allerdings Rewe, ehemals Kaisers, an der Ecke Falckensteinstraße und Wrangelstraße. Dort ist immer sehr viel los! Ein Ort, an dem Konflikte ausgetragen werden können, ebenso wie vor dem Nahkauf, dem zweiten Supermarkt. Davor hängen ziemlich viele Menschen ab und verbringen in den Vorbereichen viel Zeit. Es sind zwei sehr wichtige Punkte im Kiez, die das Nebeneinander sehr unterschiedlicher Nachbarschaften im Kiez erlebbar machen.

Viele Menschen aus der türkischen Community, aber auch viele Studierende, gehen im Eurogida in der Wrangelstraße einkaufen. Er ist ein fester Bestandteil der Einkaufsrouten durch den Kiez, hat aber keinen Vorbereich, sondern nur den schmalen Gehweg. Dort sind täglich viele Waren ausgelegt und es findet hier weniger Austausch und Reibung unter den Passant_innen statt.

Kartierung: Florian Hauss

Parallele Geschäftigkeit

Bar Bianco, The Pit Schlesi, Chung Asia Street Kitchen & Bäckerei Demirel, Schlesische Straße, zwischen Cuvry- und Taborstraße (9)



Bürobesprechung in der Chung Asia Street Kitchen

Unter der Woche strömen morgens ab 9 Uhr die Menschen von der U-Bahnstation Schlesisches Tor hinunter zu den Höfen am Osthafen. Auf dem Weg dorthin drängen sie sich an vielen geschlossenen Bars vorbei, die in den letzten Jahren dort vermehrt die lang ansässigen Läden ersetzt haben. In einer der zahlreichen Bäckereien kaufen sie sich noch schnell etwas zu Essen und einen Kaffee, bevor sie in die Gewerbehöfe verschwinden. In der Mittagspause schwärmen sie dann aus den Höfen wieder aus und verteilen sich in Bäckereien, Imbissläden und Restaurants. Um Zeit zu sparen, kaufen einige nur etwas Kleines und essen schnell am Spreeufer, an das die hinteren Höfe grenzen, oder kehren direkt an den Arbeitsplatz zurück.

Gegen Abend ändert sich das Bild im Kiez und die Straßen sind voller Tourist_innen, die sich zur sogenannten Happy Hour in einer der Bars niederlassen. Am

Wrangelkiez

Wochenende schließlich wird die Schlesische Straße zur Partymeile für die lokale Klubszene und Besucher_innen aus aller Welt.

Die Gewerbehöfe an der Spree beherbergen fast 200 Unternehmen aus der Kreativbranche, die sich seit 2005 dort angesiedelt haben. Seitdem hat sich das gewerbliche und gastronomische Angebot in unmittelbarer Nähe stark verändert und sich an die Bedürfnisse der neuen Kund_innen angepasst. The Pit Schlesi, ein hochpreisiges Burger- und BBQ-Restaurant, macht dies sichtbar. 2015 wurde es als Zweigstelle des The Pit in der Reichenberger Straße eröffnet und erfreut sich großer Beliebtheit unter ‚Techies‘ genauso wie unter Tourist_innen.

Die Bäckereien nebenan wurden 2007 und 2010 eröffnet. Früher gab es hier nur einen Pizzalieferservice, einen indischen Imbiss und einen Second-Hand-Laden.

Heute ist die Nutzung der öffentlichen Räume um die Höfe am Osthafen stark durch die Mitabeiter_innen der sich zumeist als Start-ups bezeichnenden Unternehmen geprägt. Dazwischen findet man noch einzelne schon lange ansässige Bars, die auch von der lokalen Nachbarschaft genutzt werden.

Kartierung: Mateusz Rej

Rumhängen

Bantelmann Betriebe Berlin Haushaltswarenladen Wrangelstraße 86 (10)

Wir lassen unsere Schirme auf der Straße stehen und gehen zu zehnt in der ganzen Gruppe zu Bantelmann rein.

„Hey, wir haben eine Frage. Wir machen eine Karte mit dem Nachbarschaftszentrum und machen ne Karte zu allen Gewerben, die wir wichtig finden für den Kiez und wir würden gerne zu zehnt jetzt hier rein kommen – ist das möglich?“

Wendet sich an den Chef: „Zu zehnt kurz hier rein kommen?“

„Also wir machen ne Karte über das wichtige Gewerbe hier im Kiez“

„Macht mal...“

„Und ihr seid ja ein wichtiges Gewerbe, deshalb würden wir jetzt alle mal kurz hier rein kommen...“

„Macht mal...“

„...wenn das recht ist.“

„Von mir aus.“

„Und, was cool wäre, – ah, Hallo...“ (grüßt einen älteren Mann)

„Halloo.“

„Und wir würden gerne die Karte hier drauf legen.“

„Wenn ihr klar kommt, wunderbar, macht mal.“

Männer unterhalten sich weiter... Lachen, Singen...

Sprechen Leute auf der Straße an.

Wir besprechen unsere Karten... diskutieren und gehen raus, finden auf der Theke noch eine Art Gästebuch (Kiez Block), den wohl jemand von Bizim Kiez da gelassen hat und tragen uns ein. Draußen sitzt der ältere Mann mit Hawaiihemd und Hut und grinst.

„Darf ich Sie mal kurz was fragen?“

„Ja.“

„Weil ich sehe sie ja öfter hier.“

„Ja ich bin jeden Tag hier.“

„Darf ich das aufnehmen – unser Gespräch?“

„Ja, bitte schön.“

„Warum sind sie hier?“

„Weil ich Langeweile hab und meine Frau ist in Bulgarien, und das ist mein Freund.“

„Und der jüngere Mann?“

„Das ist n Nachbar, der ist auch öfter hier.“

„Wo wohnen sie?“

„In der Sorauer Straße 1.“

„Um die Ecke...“

„Ne, erst kommt die Oppelner, dann die Sorauer, also zwei Straßen weiter. Seit 75, über 40 Jahren!“ macht einen Witz, lacht... wird kurz darauf in ein Gespräch mit einem Vorbeigehenden, leicht angetrunkenen Mann, barfuß und mit Hut, verwickelt.

„Also Tschüss.“

„Ich wünsche euch noch n schönen Tag.“

„Ja ebenso.“

„Wir sehen uns ja wiedermal.“

„Ja wir sehen uns.“

Wir gehen weiter die Straße runter.

Regional

Fisch Schmidt Wrangelstraße 82 (11)

Thomas: „Früher gab es hier vor allem Seelachs, jetzt gibt es teuren Fisch für 30 Euro/kg. Wir treffen Bülent, Nachbar aus der Falckensteinstraße 4, 36, Taxifahrer. Seine Eltern kommen aus der Türkei, er ist im Kiez aufgewachsen.

„Früher war das nicht nur ein reiner Fischladen, sondern Fisch und Geflügel. Dieser Laden hat sich spezialisiert auf frische Sachen, nicht auf Massen, sondern auf Frische und Spezielles, und den Fisch, den man hier frisch bekommt, kann man sich hier auch auf dem Tel-

ler wiegen lassen, braten lassen und das gleich genießen – noch frischer geht es nicht! Ich komme hierher, da mein Weg nach Hause hier vorbei führt, zum Essen etwa dreimal pro Woche hin. Das Angebot variiert von Fischburger bis Fischcurrysuppe und das Menü ändert sich saisonal. Die arbeiten mit umliegenden Fischereien in Berlin und Brandenburg, so dass man immer den frischen Saisonfisch hat, den man eigentlich auf dem Tisch haben sollte. Also nicht der, der irgendwo aus Alaska, vielleicht zwei Wochen braucht, bis er hierher kommt und dann schon ein Drittel der Vitamine von vornerein weg ist. Man hat hier engsten Kontakt mit den Fischereien, die in Brandenburg sind.“

Angesprochen auf die neue Deko und die Merchandise-Artikel, beispielsweise Jutebeutel und Sweatshirts mit Fisch-Schmitz-Logo, meint Bülent: „Naja, es gibt Leute, die sich manchmal halt Souvenirs mitnehmen und manche haben Taschen und wenn irgendwo jemand nach Mainz geht, nimmt er sich eine Mainzer Tasche oder sonstwas Tasche mit und weil jeder so was gerne anbietet, muss man sich dann eben auch entsprechend anpassen.“

Das Original

Haushaltswarenladen ohne Nahmen Wrangelstraße 54 (12)

Hier ist uns ein super kleines Detail aufgefallen. Das Augenmerk liegt auf einer klassisch karierten Plastiktasche, wie man sie aus vielen Haushaltswarenauslagen kennt. Sie begegnet uns nochmal an einer anderen Stelle im Kiez und wir glauben, dass es wert ist, die Tasche in die Kartierung aufzunehmen.

Wir gehen an einem Herren-Frisör vorbei. Durch das Schaufenster sieht man einen Mann mit weißem Schaumbart und geschlossenen Augen vor einem Spiegel sitzen. Er wird gerade rasiert und man hat den Eindruck, er schläft. Ein paar Läden weiter in einem zweiten Frisörsalon, der komplett leer ist, steht ein kleiner Junge vor dem Spiegel und betrachtet sich.

Ein paar Blöcke weiter bei Double Standard, einer sehr bekannten Design-Agentur in der Wrangelstraße 66, steht die Tasche wieder im Schaufenster. Diese Ausführung der als migrantisches Reiseutensil bekannt gewordenen Tragetasche ist in Ziegenleder gefertigt und kostet 1.899 Euro, wie unsere Online-Recherche ergibt. Im Fenster sieht sie irgendwie genauso aus, wie die Plastiktasche.

Das Haus in der Wrangelstraße 66, in dem Double Standard seine Büroräume und Schaufenster betreibt, ist 2017 mittels Vorkaufsrechts des Bezirksdurch eine landeseigene Wohnungsbaugesellschaft zurückgekauft worden. Die Mieter_innen wollen Mitbestimmung.

Wohnen mit der Straße

Ehemalige, heute bewohnte Ladenlokale Taborstraße 4-6 (13)

Die Straße ist gesäumt von unterschiedlichen Bäumen. In einer regelmäßigen, fast viertelkreisrunden Linkskurve, steht linkerhand eine große Kirche. Es gibt fast keine Gewerberäume im Erdgeschoss, manche baulichen Spuren zeugen noch von einer frühen Gewerbenutzung. Heute scheinen die meisten Räume zum Wohnen, für Kinderläden oder für Gemeinschaftsräume genutzt zu werden.

Diese Straße hat eine ganz andere Erdgeschossenebene als die geschäftigen Straßenzüge mitten im Wrangelkiez. Hier sieht man, wie die private Wohnhausnutzung sozusagen über das Erdgeschoss aus dem Haus herauswächst. Dadurch ist ein ganz privater nachbarschaftlicher Bürgersteig entstanden, mit privaten Möbeln und gestern stand hier auch ein Sessel. Zwischen den bewohnten ehemaligen Lokalen gibt es einen Geigenbauer, das hört man manchmal.

Der Straßenraum wird vor allem von Nachbar_innen benutzt. Man tritt, wenn man hier wohnt, fast wie in einen Vorgarten hinaus, viele aus dem Haus treffen sich draußen. Der Innenhof hingegen wird vor allem als Fahrradabstellplatz genutzt, draußen ist mehr Treffpunkt als drinnen.

Gegenüber befindet sich eine weitere Erdgeschosswohnung, die früher eine Gewerbefläche war. Mieterschaft oder Eigentümer_in haben den Gehsteig intensiv bepflanzt. Daneben ist ein Waldorfkinderladen mit Außenbereich. Eine große hölzerne Einfassung zum Sitzen, eine Birke und ein Sandkasten bilden einen kleinen Vorplatz, der die Kita von der Straße abschirmt. Der Kinderladen wird von einem Elternverein betrieben.

Kitas und Kinderläden im Kiez tun sich momentan zu einem Kitanetzwerk zusammen, weil viele der kleinen Läden von Mieterhöhungen betroffen sind und sowohl Flächen als auch Betreuungsplätze verlieren. Auch von der Kommune getragene Kindergärten müssen ausziehen, weil der Bezirk die ansteigende Miete nicht zur Verfügung stellt.

Lokales Wissen

Net-centric, Veodin Software & Bootsverleih in den Höfen am Osthafen, Schlesische Straße 28-30 (14)



Alte Fabrikhöfe im Eingangsbereich

In den vergangenen 30 Jahren hat sich die Nachbarschaft um die Schlesische Straße stark gewandelt. Wo die Straßenzüge einst von leerstehenden Ladenflächen geprägt waren, reihen sich heute Bars, Cafés und Restaurants aneinander.

In den Höfen am Osthafen zwischen Schlesischer Straße und Spreeufer, in der Nähe des ehemaligen Mauerstreifens, wo nach der Wende teilgenutzte Fabrik- und Lagerhallen dominierten, wird heute wieder gearbeitet. Gegessen wird in den im Kiez verteilten Restaurants und die Besprechung gerne in ein Café verlegt.

Die hintereinander liegenden Gewerbehöfe bieten neben der Cuvrystraße die einzigen Stichwege an die Spree. Sie können nur zeitweise öffentlich genutzt werden, da die Zugänglichkeit abhängig ist von der Schließung der Toreinfahrten an der Schlesischen Straße. Auch die Qualität, Gestaltung und Nutzung der Höfe ist von den hier ansässigen Firmen abhängig.

Die Lokale entlang der Schlesischen Straße verdecken mit ihrem Betrieb und ihrer Außenmöblierung teilweise die Zugänge und -fahrten zu den imposanten Fabrikhöfen. Der Zugang zum Wasser ist also einerseits vorhanden, die Attraktivität, Sichtbarkeit und Frequentierbarkeit der Höfe obliegt aber den privaten Eigentümer_innen, Hausverwaltungen oder Gewerbieter_innen. Wer entlang der homogen gestalteten Terrassen, vorbei an den dort geparkten, teuren Autos durch die Höfe zum Wasser geht – und wieviele Bewohner_innen im Kiez überhaupt auf die Idee kommen, hierher zu kommen –, bleibt offen. Viele Menschen, die wir gefragt haben, wussten nichts von dem Zugang.

Lediglich der Bootsverleih lockt Kund_innen an die Spree. Das Zielpublikum scheint aber nicht die Nachbarschaft zu sein.

Kartierung: Yannik Olmo Hake

Vernetzung

Café und Bäckerei Inci
Wrangelstraße 76 (15)



Interview mit alteingesessenem Aktivist

Inci und seine Frau sind gerade am Zumachen und putzen schon. Trotzdem dürfen wir noch alle rein kommen.

Im Wrangelkiez gibt es zahlreiche Gewerbeflächen, die über die reine Gewerbefunktion hinaus gehen und deren Raum auch ohne Konsum nutzbar ist. Leute aus dem Kiez kommen gezielt zu diesen Orten, um sich auszutauschen, zu informieren oder sich untereinander zu organisieren. Das Café Inci in der Wrangelstraße ist ein solcher Ort. Inci, der Inhaber, ist auch gleichzeitig Mitbegründer der Bizim Kiez Initiative, die seit 2015 aktiv ist und sich für den Erhalt der Nachbarschaft einsetzt. Ein paar der Mitglieder von Bizim Kiez treffen sich hier wöchentlich zum sogenannten Spätstück.

Das Café Inci ist ein sehr offener Ort, ohne die Prägung einer bestimmten sozialen Gruppe. Das hat zur Folge, dass auch Außenstehende sich sehr wohlfühlen. Das liegt an der warmen, aber unspezifischen Einrichtung und an der für alle gleichermaßen zuvorkommenden Bedienung. Auch die niedrigen Preise ermöglichen den Einbezug sehr unterschiedlicher Nachbarschaften, niemand ist ausgeschlossen, weil man sich etwas nicht leisten kann.

Zwischen dem Café Inci und den benachbarten Läden besteht eine enge Beziehung. Der Antiquar nebenan nutzt die Hintertür und zum Köfteladen auf der gegenüberliegenden Straßenseite besteht eine konstante Blickbeziehung – so wie früher zu Bizim Bakkal ein Haus weiter: Der bekannte Gemüseladen, der heute leer steht. Bizim Bakkal ist zum Symbol für einen

Wrangelkiez

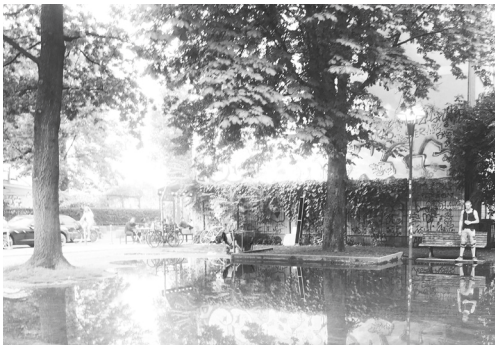
erfolgreichen Protest der Nachbarschaft gegen die Verdrängung von Kleingewerbe geworden, aber auch für die weiterhin bestehende Bedrohung und den ökonomischen Druck im Wrangelkiez.

Die Gewerbefläche des ehemaligen Gemüseladens steht seitdem leer, es gibt keinen neuen Mieter. Vielleicht traut sich keiner hinein? Gestern stand ein kleines Mädchen vor dem Laden und fragte: „Mama, warum ist der Laden hier kaputt?“

Kartierung: Franziska Bitter

Differenz & Akzeptanz

Familien- und Nachbarschaftszentrum Wrangelkiez
Cuvrystraße 13/14 (16)



Der Platz ohne Namen mit unfreiwilligem Wasserspiegel nach Regentagen

Im Kiez gibt es viele Schutzräume für unterschiedliche, jeweils sehr spezifische Gruppen. Hier am Familien- und Nachbarschaftszentrum (FNZ) sind vor allem der Garten und das Café im Erdgeschoss offen für verschiedenste Gruppen und werden intensiv genutzt. Das hat einerseits mit dem angebotenen Programm zu tun, andererseits aber auch mit den Freiräumen in der Umgebung – Spielplatz, großer Platz mit Bäumen, Sportfeld und ein breiter Fußweg – sowie der Nähe zu anderen sozialen Einrichtungen, wie zum Beispiel der Bürgerhilfe nebenan in der Cuvrystraße.

Diese Wärmestube und Wohnungslosentagesstätte liegt in räumlicher Nähe zum Nahkauf und dem Platz davor, und wird stark frequentiert. Bei der Bürgerhilfe bekommt man eine Dusche und warmes Essen, man kennt sich und trifft sich. Im Nahkauf werden die Getränke gekauft und von dort aus geht es oft auf den Platz neben den Tischtennisplatten. Diese werden meist von Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt.

Auf dem Spielplatz gibt es sowohl Wohnungslose, die dort schlafen, auf die Toilette gehen oder ihre Kleidung auf den Spielgeräten trocknen. Auf der anderen Seite nutzt ein junger Vater mit seinem Kind das Wasserspiel oder gegenüber durchsucht eine ältere Dame die Tauschbox. Die schrankähnliche Box wird von fast jedem, der vorbeigeht, in unterschiedlicher Weise gebraucht. Sie wird befüllt oder aufgeräumt, im Winter wird darin geschlafen oder sie wird auch manchmal zur Toilette.

Ein Maler, der eine Galerie um die Ecke betreibt, kommt hin und wieder am Abend mit Freunden in den Garten des FNZ auf eine Flasche Wein. Ein anderer Mann baut dort im Garten ein Boot. Eine Frau, die schon seit 1973 in Kreuzberg lebt, kommt jeden Tag entweder zum Arbeiten hinter der Theke oder um andere Frauen im Café des FNZ zu treffen. Sie organisieren ein Frauenfrühstück oder backen, füllen die Thermoskanne eines Obdachlosen mit Tee auf oder geben den Kindern, die im Garten spielen, Wasser.

Weitere Nutzer_innen sind die Eltern der Kinder, die das Angebot im Haus nutzen. Sie treffen sich in der großen Wohnküche, unterhalten sich, passen auf die Kinder auf. Die Eltern sind Alt-Wrangelkiezler, Zugezogene, Alternative oder ganz Hippe. Man kann hier Rest-Ton vom Töpferkurs für die Fichtelgebirgsschule abholen, andere Kitas nutzen die Bewegungsräume, eine Frau bietet mindestens einmal pro Woche einen Kinderkochkurs an, es treffen sich viele Selbsthilfegruppen, aber auch Initiativen und Vereine, wie z.B. der Wrangelkiezrat.

Die Falckensteinstraße gegenüber ist voll mit Tourist_innen, die lange für Eiscreme Schlange stehen und es dann in einer Ecke des „Platz ohne Namen“ essen. Bis zum FNZ gehen sie nicht, da der Platz wenig einladend wirkt. Aber trotzdem bietet er für alle, für die Wohnungslosen genauso wie für die Mittagspäusler_innen, einen Aufenthaltsort. Für das Nachbarschaftszentrum wirkt er als eine Art Puffer zum touristischen Teil der Falckensteinstraße.

Kartierung: Nathalie Densdorf
Beobachtungen: Franziska Bittner, Nathalie Denstorff, Yannik Olmo, Hake, Florian Hauss, Katharina Krempel, Nija-Maria, Linke, Ana Martin Yuste, Mateusz Rej.

Nachbarschaft braucht Gewerberäume mit ...

1. sich kümmernden Augen

2. Angeboten zum Teilen und Tauschen

3. Aufenthaltsmöglichkeit ohne Konsumpflicht

4.1 langen Öffnungszeiten

4.2 kurzen Öffnungszeiten

5. mehrfachnutzbaren Außenbereichen und Ecken, an denen man sich gut verabreden kann

6. Nahversorgung an Stadtplätzen

7. bekannten Gesichtern draußen und drinnen

8. diversen Angeboten, die über die Bedürfnisse der Nachbarschaft hinausreichen

9. unterschiedlichen Betriebsgrößen und -formen

10. Arbeitsmöglichkeiten auch außerhalb des Büros oder des Homeoffices

11. Anpassungsfähigkeit für Neue/s

12. Raum für Produktion, Lärm, Rückzug und Lagerflächen als mitnutzbare Außenbereiche

13. privaten Nutzungen, die sich nach außen zeigen und offen sind

14. bekannte und unbekannte, sichtbare und unsichtbare Schutzräume

15. Angebote zum Informieren und Organisieren

16. Vertrauen

Nachbarschaft will Gewerberäume mit ...

1. regionalem Angebot

2. Kompetenz

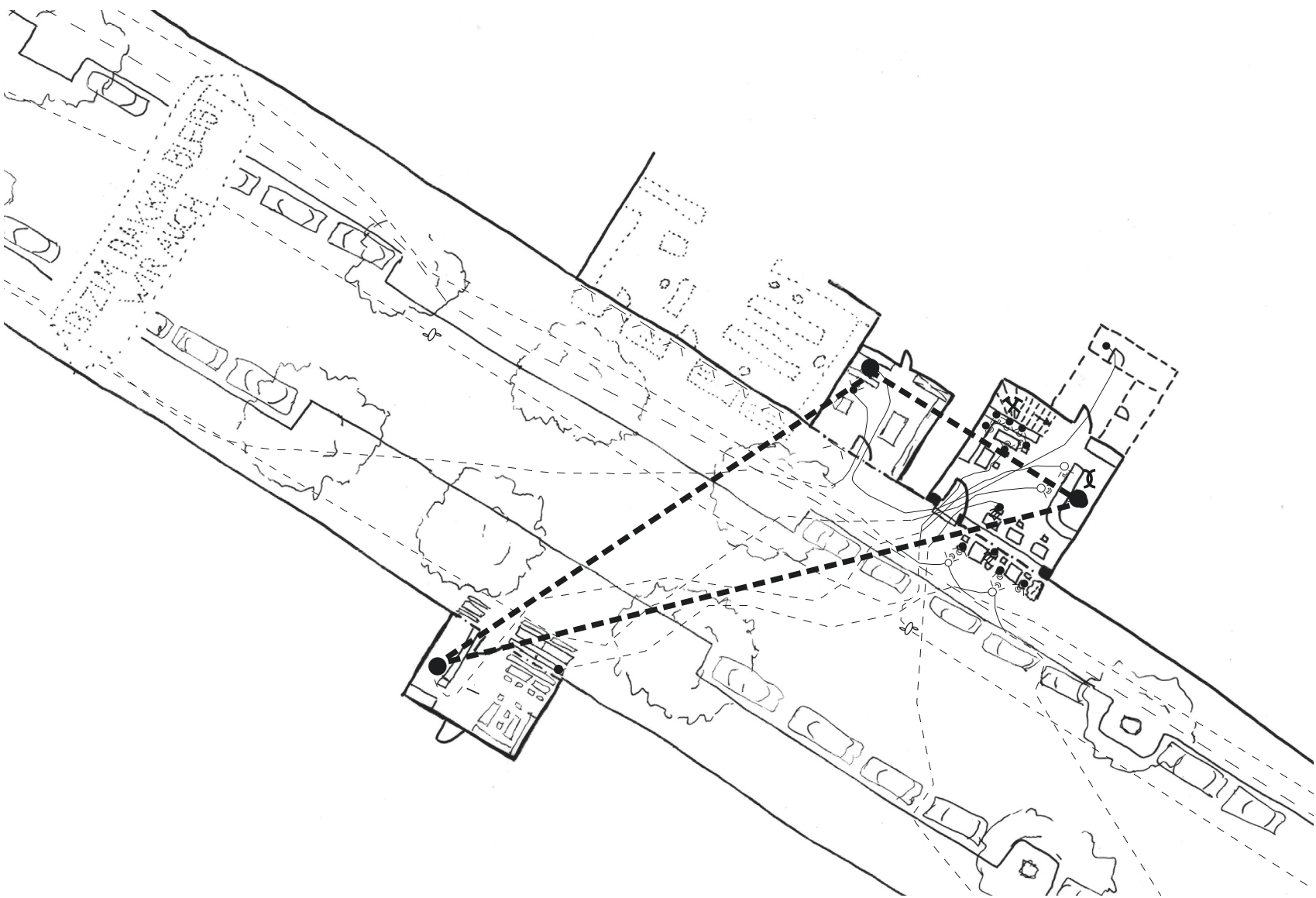
3. Alteingesessenheit mit Stabilität im Angebot

4. Alteingesessenheit mit Anpassung und Update

5. Originalität im Interieur

6. Stammgästen

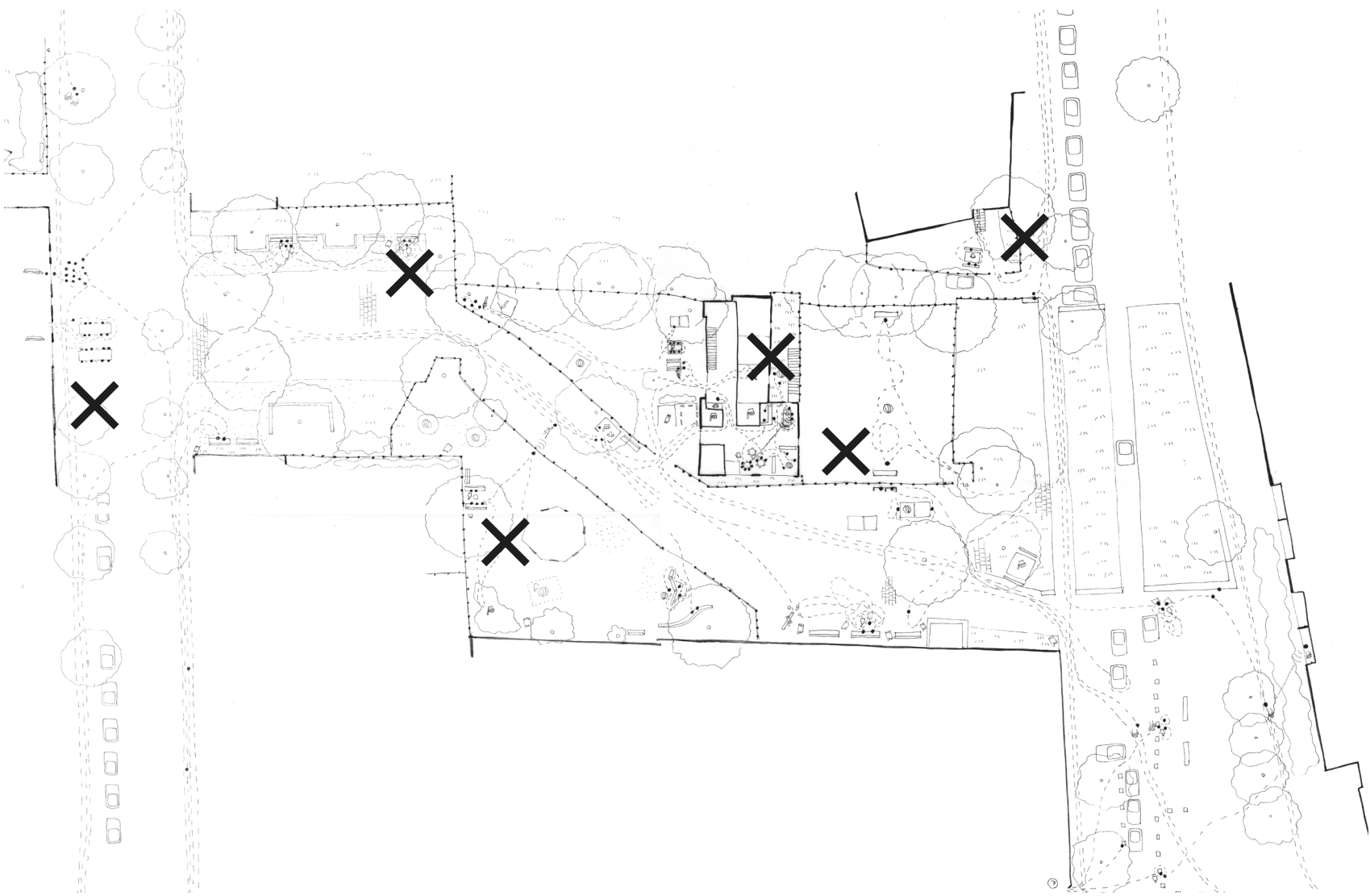
9. netten, unterschiedlichen Leute – viele Gruppen, ...



Netzwerke prägen die Nachbarschaft. (15)

- | | | | | |
|--|--|---|--|--|
|  Raumproduktion:
Lokale Netzwerke in
Selbstorganisation |  Bauliche Strukturen:
Bauliche Grenzen
 Schaufenster
 Bordsteinkante
 Erinnerungen an früher |  Bewegung:
Langsam
 Schnell
 Tourist_innen |  Handlungen:
Längerer Aufenthalt
 Kürzerer Aufenthalt
 Austausch
 Lesen
 Arbeiten
 Vertrauen |  Besondere Personen:
Inci
 Ulf

 Plakate / Kommunikation:
Erinnerung |
|--|--|---|--|--|



Zahlreiche Aneignungsmöglichkeiten bieten Raum für Schutz, Spiel, Verhandlung, Rückzug, Erscheinung, Erholung, Entladung, Begegnung, ... (16)

- | |
|--|
|  Raumproduktion:
Orte für Akzeptanz und
Differenz |
|--|

Wrangelkiez

Autor_innen:

Anna Heilgemeir und Dagmar Pelger
mit Franziska Bittner, Nathalie Denstorff, Yannik Olmo
Hake, Florian Hauss, Katharina Krempel, Nija-Maria
Linke, Ana Martin Yuste, Mateusz Rej.
Fachgebiet für Städtebau und Urbanisierung, TU Berlin
2017.

www.cud.tu-berlin.de

Postproduktion: Franziska Bittner, Mateusz Rej
Gewerbeaufnahme: Friedrich Lammert, Philipp
Schläger
Beratung lokales Wissen: Nada Bretfeld

Lektorat: Blanka Stolz
Druck: Hinkelstein Druck Berlin
Satz/ Layout: Zara Pfeifer

Die vorliegende Arbeit gründet auf den Ergebnissen
der Lehrveranstaltung „Spatial Commons. Hin und weg
vom Kiez“, ein Recherche- und Kartierungsseminar
am Fachgebiet für Städtebau und Urbanisierung, TU
Berlin, Sommersemester 2017.

Der Atlas ist Teil der Publikation:
Dagmar Pelger, Anna Heilgemeir, Nada Bretfeld, Jörg
Stollmann (Hrsg.); in Kooperation mit dem Bildungswerk
Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung, „Spatial Commons.
Die Nachbarschaft und ihre Gewerberäume als sozial-
räumliches Gemeingut“.

Universitätsverlag der TU Berlin 2020

Zugleich online veröffentlicht auf dem institutionellen
Repositorium der Technischen Universität Berlin:
DOI 10.14279/depositonce-6741
www.dx.doi.org/10.14279/depositonce-6741

ISBN 978-3-7983-3145-7 (print)
ISBN 978-3-7983-3146-4 (online)

Der Druck wurde realisiert aus Mitteln der Stiftung
Deutsche Klassenlotterie Berlin.



Diese Veröffentlichung ist unter der CC-Lizenz CC BY lizenziert.
Lizenzvertrag: Creative Commons 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



- (1) Kubis Bike Shop
- (2) Kantine Kohlmann & Al-Ahlam Späti
- (3) Ebert und Weber Buchhandlung
- (4) Café Wendel, Lux & Banja Luca
- (5) Kiez Textilpflege
- (6) Motto Berlin
- (7) Bar Sofia
- (8) Bio Company
- (9) Bar Bianco, The Pit Schlesi, Chung Asia Street Kitchen & Bäckerei Demirel
- (10) Bantelmann Betriebe Berlin Haushaltswarenladen
- (11) Fisch Schmidt
- (12) Haushaltswarenladen ohne Namen
- (13) Ehemalige, heute bewohnte Ladenlokale
- (14) Net-Centric, Veodin Software & Bootsverleih in den Höfen am Osthafen
- (15) Café und Bäckerei Inci
- (16) Familien- und Nachbarschaftszentrum Wrangelkiez